



MITTHEILUNGEN

des bisher unter dem Protectorate weil. Sr. kaiserl. und königl. Hoheit des durchlauchtigsten Kronprinzen **Erzherzog Rudolf**
gestandenen

ornithologischen Vereines in Wien.

Blätter für Vogelkunde, Vogelschutz, Geflügelzucht und Brieftaubenwesen.

Redigirt von **DR. FRIEDRICH K. KNAUER.**

Nr. 45.

Wien, den 7. December 1889.

XIII. Jahrgang.

☛ Nachdruck unserer Artikel untersagt. ☚

Brieftauben können dressirt werden, ihren Weg nicht nur hin, sondern auch wieder retour zurückzulegen.

Bisher waren alle Brieftaubenzüchter der festen Ueberzeugung, dass Brieftauben nur in einer Richtung für den Botendienst dressirt werden können, also z. B. entweder in der Richtung Krakau-Warschau oder umgekehrt. Auf die Anwendung im Kriege übertragen, müsste man also kurz vor einer Belagerung Krakaus, um mit der belagerten Stadt in Brieftaubencorrespondenz bleiben zu können, von Krakau heraus nach allen jenen Orten, die in ständigem Verkehr mit Krakau bleiben sollen, eine so grosse Zahl von Brieftauben schaffen, als man für die annehmbare Dauer der Belagerung zu einem solchen Botendienst brauchen würde. Da man nun für solchen Despeschendienst bei jeder Sendung mehrere Tauben absendet, um falls die eine oder andere sich verfliegt oder weggeschossen würde, oder sonstwie nicht an ihr Ziel gelangen würde, wenigstens ein Exemplar anlangen zu sehen, so lässt sich leicht berechnen, welche grosse

Zahl von Brieftauben für einen solchen, längere Zeit hindurch in Stand zu haltenden, Depeschendienst nothwendig ist. So sind z. B. in der That für den Depeschendienst zwischen Warschau und Iwan-gorod behördlich 500 Brieftauben in Dienst gestellt.

Wie viel einfacher würde sich aber ein solcher Depeschendienst einrichten lassen, wenn Brieftauben dazu dressirt werden könnten, eine gewisse Tour hin- und wieder zurück zu machen. Es haben auch schon mehrere Züchter die Möglichkeit einer solchen Dressur behauptet, so der bekannte Brieftaubenzüchter Dr. Chapuis, der sich zu Beginn der 70er Jahre diesbezüglich dem französischen Kriegsminister General Cissey zur Verfügung stellte. Auch in unserem Blatte ist vor drei Jahren (Jahrgang 1886) von Hofrath Dr. Mayer auf die bezüglichen Versuche Herrn Bronkhorst's in Haarlem hingewiesen worden. Immer aber wieder wurde eine solche Möglichkeit bestritten.

Nun hat Hauptmann Malagoli, der Leiter des italienischen Militär-Briefftaubenwesens den Beweis geliefert, dass eine solche Dressur in der That möglich ist.

Malagoli weist darauf hin, dass der grosse Werth der Taube als Briefbotin schon in ältester Zeit geschätzt worden, später aber nicht genügend gewürdigt, fast ganz der Vergessenheit anheimfiel, und erst nach dem deutsch-französischen Kriege wieder zu allgemeinem Bewusstsein kam, dass dann alle europäischen Grossmächte an die Einrichtung von Militär-Briefftaubenschlägen gingen, dass aber die Italiener allein es waren, welche auf den Gedanken verfielen, die Taube einer genauen Prüfung zu unterziehen, und sie gewissermassen nach allen Richtungen in Bezug auf ihre Verwendbarkeit zu diesem Botendienste zu prüfen. Schon früher hatte Malagoli den Beweis erbracht, dass die belgische Briefftaube auch bei schneebedecktem Boden, bei -10° C. noch treffliche Dienste zu leisten im Stande sei, und sie hohe Berge, weite Meeresstrecken zu überfliegen vermöge. Schon 1879 machte Malagoli einen Versuch, Briefftauben zum Hin- und Rückflug auf kurze Entfernung zu dressiren, der ihm auch glückte; erst jetzt, nach unermüdlichen derartigen Versuchen, macht er die Art, wie Briefftauben in solcher Weise dressirt werden können, publik.

Die bisherige Verwendbarkeit der Briefftaube für den Botendienst in einer bestimmten Richtung beruht darauf, dass eine solche Taube immer wieder getrieben wird, ihre Geburtsstätte, ihr Heim, ihre Gefährtin, ihre gewohnten Futterplätze aufzusuchen. Dagegen handelt es sich beim Hin- und Rückflug darum, eine Briefftaube, die nie freiwillig ihr Heim verlässt, dahin zu bringen, dass sie sich von ihrem Schläge weg nach einem anderen, ihr schon bekannten, aufmacht, um dort Wasser und Futter zu holen und dann wieder zu ihrem Schläge zurückzukehren. Dadurch aber ist man in den Stand gesetzt, eine Taube mit einer Depesche nach einem gewissen Orte gelangen und von dort mit der Antwort rückkehren zu lassen, so dass man auf diese Weise mit etwa 10 dressirten Tauben den Verkehr zwischen zwei Orten, z. B. zwischen zwei Festungen, selbst wenn beide belagert sind, aufrecht erhalten kann.

Zu seinen bezüglichlichen Experimenten hat Hauptmann Malagoli Rom und Civitavechia gewählt, welches letztere in der Luftlinie etwa 65 Km. von Rom entfernt ist. Es wurde in Civitavechia auf der hoch gelegenen, leicht sichtbaren Kaserne il quarterione ein kleiner Taubenschlag eingerichtet; ein ganz gleicher auf dem Gebäude der Geniedirection in der Quirinalstrasse in Rom.

Im März 1887 wurde der Schlag in Civitavechia mit 50, etwa 30 bis 35 Tage alten Tauben besetzt; 5 Tage nach der Uebersiedlung wurden sie ausgelassen, damit sie sich in der Umgebung orientiren: am zehnten Tage waren die Tauben schon ganz eingewöhnt und nicht eine einzige blieb vom Schlage fort.

Sowie die Tauben 2½ Monate alt waren, liess man sie etappenweise (zuerst von S. Marinella 9 Km., S. Severa 17 Km.; Palo 32 Km., Pontegalera 46 Km. entfernt, endlich von Rom selbst) nach Civitavechia fliegen, damit sie ihren künftigen Weg genau kennen lernen. Zwischen je 2 einanderfolgenden Etappen trat eine 2 bis 3tägige Pause ein. Diese Dressur wurde so rasch und in so kurzen Pausen durchgeführt, damit die Tauben bereits fertig dressirt waren, ehe sie zeugungsfähig geworden und etwa in Civitavechia an's Brüten gegangen wären.

Nun liess man die Tauben nochmals die Strecke Rom—Civitavechia zurücklegen; dann liess man sie 1 Tag, dann 2, dann 4, endlich 6 Tage im Schlage in Rom, den sie in Zukunft definitiv bewohnen sollten. So lernten sie ihr künftiges Heim genau kennen.

(Schluss folgt.)

Fringilla domestica L. im Hoherzgebirge.

Der Wanderer, der während der Sommermonate das Hoherzgebirge bereiste, wird in den inmitten der dunklen Fichtenwäldungen gelegenen Ortschaften gewiss öfters eine in seiner Heimat allbekannte und deshalb schon gar nicht mehr beachtete Erscheinung aus der Vogelwelt vermisst haben. Die Gassen und Plätze der Orte kamen ihm so leer, so still vor; im ersten Augenblicke weiss er den Grund dieser ihm befremdenden Ruhe nicht zu finden. Halt! Der dort auf dem halbdürren Vogelbeerbaum ein lustiges Liedchen zum Besten gebende Fink ruft eine dunkle Vorstellung in den Vordergrund des Gedächtnisses. Verwundert fragt er seinen Begleiter: „Wo habt ihr denn euere Spatzen?“ — „Unsere Spatzen“ erwidert dieser etwas gedehnt, „unsere Spatzen, ja wissen's Herr, heute sind gerade keine da!“

Fringilla domestica fehlt wohl der Ornis des Hoherzgebirges nicht, ist aber daselbst mehr Strichvogel. Solche starke Flüge, wie wir sie in den Ortschaften des Flachlandes antreffen, sind im Hoherzgebirge nirgends zu sehen. Mehr als ein Dutzend Sperlinge zu besitzen, dürfen sich selbst die grösseren Orte nicht rühmen. In den kleineren Orten ist der Spatz selbst eine Seltenheit; ich habe Per-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mittheilungen des Ornithologischen Vereins in Wien](#)

Jahr/Year: 1889

Band/Volume: [013](#)

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: [Briefftauben können dressirt werden, ihren Weg nicht nur hin, sondern auch wieder retour zurückzulegen. 577-579](#)